

Neumarkter Sagen

Wie die runden Juraberger entstanden sind

In der frühesten Zeit lebten in den Tälern der Vils, der Lauterach und der Laaber Riesen. Die trieben sich in den Wäldern herum und hatten ihren Zeitvertreib mit den Menschlein, die sie fanden. Einmal schaute so ein Riese den Menschen zu, wie sie mit ihren Rechen das Heu umwendeten. Diese Arbeit gefiel dem Riesen so sehr, daß er ebenfalls heuen wollte. Er riß die höchsten Fichten aus und machte daraus sein Werkzeug. Und dann fing er an, so wild und unbändig, wie es nur ein Riese kann. Alles was im Weg stand, wurde umgewendet, Häuser, Bäume und auch die Berge selbst. Zuletzt kratzte der wilde Arbeiter schöne kleine runde Haufen zusammen. Das sind nun die Bergkuppen im Lauterach- und Laabertal.

Der Hungerbrunnen bei Lauterhofen

Bei Lauterhofen entsprang eine Quelle, die Gleisach, die aber nur in der Zeit zwischen Mittelfasten bis Johanni, also nur drei Monate floß. Dann vertrocknete und versiegte sie wieder. Die kurze Zeit jedoch floß sie so stark, daß sie eine Mühle mit zwei Mahlgängen treiben konnte. Wenn aber der Fluß über Johanni hinaus dauerte, so bedeutete das, daß schlechte, teure Jahre, Hungerjahre kamen, weshalb der Brunnen Hungerbrunnen benannt wurde.

Die Glocke von Berggau

Nicht weit entfernt von Berggau sieht man einen hohen Berg. Das ist der Buchberg. Dort wurden früher die Schweine der Berggauer gehütet. Eines Tages nun wühlte ein Schwein eine Glocke aus dem Boden und brachte sie nach Berggau. Davon stammt der Spruch, den jedermann im Landl kennt:

Die Glocke von Berggau
hat ausgewühlt eine Sau,
ward getragen von einer Hirtenfrau
nach Berggau.

Die Geisterpferde bei Mönning

Vom Dorf Mönning führt ein Weg hinüber nach der Bezirksstraße Neumarkt-Freystadt. Gleich außerhalb der Ortschaft steht an dem Weg linkerhand auf der Höhe ein Feldkreuz; die Flur dort heißt der Luderanger. Dort ist es nicht recht geheuer. In der Allerseelenzeit und im Advent, wenn in den Nächten der Nebel über der Flur aufsteigt, sieht man in der Gegend riesige schwarze Pferde; die fressen auf den Wiesen und Äckern, springen herum wie wild; aber man hört nichts, und beim Tag sieht man keinerlei Spuren in dem weichen Grund. Ein Bauer hat nun dort mit seinem Bulldogg geackert, ein wenig tiefer als sonst mit dem Kuhgespann, da kamen Pferdeknochen, Pferdezähne und Hufeisen heraus und gleich so viele, daß man sie mit Säcken hat wegfahren können.

Die Filzschuhstiftung für den Sulzbürger Nachtwächter

Vor langer Zeit, als Sulzbürg noch von großen, dichten Wäldern umgeben war, wollte der Abt von Heilsbronn auf einer Visitationsreise auch das Klosterlein auf dem Sulzbürg besuchen. Den Weg von Seligenporten nach dem kleinen Kloster legten der Abt und seine Begleiter zu Fuß zurück. Aber die Wanderer verirrten sich und kamen in die Nacht hinein. Das war in damaliger Zeit, wo in den Wäldern noch wilde Tiere hausten, nicht ungefährlich, und als Ordensleute hatten die Wanderer nur ihre Stöcke aber keinerlei Waffen bei sich. Inbrünstig begannen der Abt und seine Begleiter um Errettung aus dieser gefahrvollen Lage zu beten. Auf einmal hörten die Verirrten durch die Dunkelheit einen langgezogenen Hornton, der sich immer wiederholte. Es war der nächtliche Stundenruf des Sulzbürger Nachtwächters. Der Ort lag also vor ihnen. Bald darauf erreichten der Abt und seine Begleiter sicher ihr Ziel. Für die glückliche Errettung aus großer Not verschrieb der Heilsbronner Abt dem Nachtwächter und seinen Amtsnachfolgern eine Stiftung: jedes Jahr mußten vier Metzen Erbsen und zwei Paar Filzschuhe gegeben werden als Ansporn und Belohnung, weil sie die Stunden der Nacht gewissenhaft und eifrig anbliesen. Viele Jahre hindurch bestand die schöne Stiftung, bis sie dann infolge schlechter Zeiten einging.

Die unterirdische Stadt auf dem Dillberg

Auf dem Dillberg, dort wo es hinuntergeht nach Postbauer zu, gab es in frühester Zeit eine unterirdische Stadt. Die Eingänge sind in den Sandsteinfelsen hineingehauen. Im Berg sind die Gänge untereinander verbunden und bilden die Straßen der geheimnisvollen Siedlung. Es waren aber nur kleine Leute, die in der Stadt im Berg hausten. Sie haben die Schätze aus dem Erdinnern herausgehauen und waren bald sehr reich. Aber ihr Reichtum machte sie nur unglücklich. Obwohl sie die Gänge mit Gold hätten pflastern können, sie durften ihre Stadt nicht verlassen und mußten im Finstern leben. Nur einmal im

Jahr kamen sie ans Tageslicht, um die Sonne anzubeten, die ihr Gott war. Aber mit einem Male muß über die Höhlenbewohner ein Unglück gekommen sein, sie sind nämlich verschwunden und wurden nicht mehr gesehen. Ihre Stadt zerfiel und nur die Höhleneingänge blieben erhalten. Aber hin und wieder kann ein Sonntagskind dort oben einen Fund machen aus purem Gold.

Das Geburtshaus Seyfried Schweppermanns

In Hillohe steht ein altes schönes Fachwerkbauernhaus. Mit dem Hausnamen heißt man den Hof den Friedlbauernhof. Der Name soll davon herkommen, weil vor 600 Jahren in diesem Haus der spätere Feldhauptmann des Kaisers Ludwig des Bayern Seyfried Schweppermann geboren sein soll. Ganz in der Nähe auf dem Dietrichstein, dem ehemaligen Thierstein, ist das Stammschloß der Schweppermänner gestanden.

Der unterirdische Gang von Neumarkt auf den Wolfstein

Nahe der Stadt auf einem Bergvorsprung liegt der Wolfstein, einstmals eine feste und mächtige Burg, heute noch eine eindrucksvolle Ruine. Die Wolfsteiner waren auch ein reiches Rittergeschlecht, aber auch sie hatten ihre Feinde. Um nun im Falle eines unglücklichen Krieges aus der umstellten Burg herauszukommen, ließen sie einen unterirdischen Gang bauen, der hinunterführte zur Stadt Neumarkt. Beim ehemaligen Schloßweiher vor den Toren der Stadt konnte die Wolfsteiner Besatzung sich in Sicherheit bringen. Andere Leute erzählen, daß der unterirdische Gang bis in die Keller des Neumarkter Pfalzgrafenschlosses geführt hätte. Als im Landshuter Erbfolgekrieg die Nürnberger die Stadt Neumarkt belagerten, haben die Neumarkter vom Wolfstein aus ins Nürnberger Lager mit ihren Feldschlangen heruntergeschossen. Durch den unterirdischen Gang sind die Neumarkter hinauf auf den Wolfstein und haben die Schützen dort oben mit Pulver und Essen

versorgt. Heute ist der Gang vergessen. Es soll aber im Winter über dem Gang kein Schnee liegen bleiben.

Der Weinberg bei Neumarkt

Im Osten begrenzt ein Berg den Kessel, in dem die Stadt Neumarkt eingebettet liegt. Es ist der Mariahilfberg, auf den Landkarten heißt er Risselberg. Er hat schon öfter seinen Namen gewechselt. So hieß er vor 500 Jahren Königsberg, später Weinberg, woran noch die Weinbergstraße erinnert, die zu ihm hinführt. Woher stammt der Name?

Pfalzgraf Friedrich, der spätere Kurfürst, hielt Hof

zu Neumarkt. Er baute das abgebrannte Schloß wieder auf, viel schöner als zuvor und auch viel größer, wie er überhaupt gerne und viel baute in der Oberpfalz. Er verheiratete sich mit Dorothea, einer Königstochter aus Dänemark, wodurch er aber auch nicht aus seiner ewigen Geldnot kam, so daß er als Friedel mit der leeren Taschen bekannt wurde. Auf dem Risselberg erwarb sich Friedrich einen Obst- und Weingarten. Nach seinem Tod ließ sich seine Witwe Dorothea dort ein Lusthaus, wie damals die Schließlein genannt wurden, erbauen. Der Weingarten der Kurfürstinwitwe gab dem Berhang den Namen Weinberg.